

Bezugspreis:

Bezugspreis: 150. — M. monatlich 50. — M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezugspreis: 160. — M. einjährig 180. — M. ...

Der „Sonderdruck“ mit der Sonntagsbeilage „Welt und Zeit“, der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und der Beilage „Geduld und Aberglaube“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einseitige Nonpareilspalte kostet 10. — M. — Reklamzeit 80. — M. ...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15195-97, Expedition Moritzplatz 11753-54

Sonnabend, den 24. Juni 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Verlag, Expedition und Anzeigen-Abteilung Moritzplatz 11753-54

Kathenau ermordet!

Berlin, 24. Juni. (WTB.) Nach einer amtlichen Mitteilung wurde heute vormittag Minister Rathenau, kurz nachdem er seine Villa im Grunewald verlassen hatte, um sich in das auswärtige Amt zu begeben, erschossen und war sofort tot.

Von einem Augenzeugen werden uns über das Attentat folgende Einzelheiten mitgeteilt: Als Dr. Rathenau heute vormittag 11 Uhr sein Automobil vor seinem Hause in der Königsallee im Grunewald befestigen wollte, näherte sich von der entgegengesetzten Seite ein elegantes schwarzlackiertes Privatautomobil, das den Wagen des Ministers bis zur Königsallee, Ecke Wallotstraße, verfolgte.

Er bitte aber, die Erregung zu weßern und Täuschungen im Saale zu unterlassen.

Gegen 12.30 erschienen zwei gut gekleidete, mit Kriegsauszeichnungen geschmückte Jünglinge im Reichstag und warfen zwei große Blumenbuketts mit schwarzweißer Schleife in die Wandelhalle.

Schärfste Maßnahmen der Regierung.

Das Reichskabinett ist sofort nach Bekanntwerden der ruchlosen Tat zu einer Sitzung im Reichstage zusammengetreten, an der auch der Reichspräsident und der Preussische Ministerpräsident teilnahmen.

Das Kabinett trat sodann in eine Beratung der durch den Mord scharf beleuchteten innerpolitischen Lage ein. Da an dem politischen Charakter der Tat jeder Zweifel ausgeschlossen ist, wird das Kabinett noch heute die schärfsten Maßnahmen beschließen.

Appell des Gewerkschaftskongresses.

Der in Leipzig tagende Gewerkschaftskongress nahm mit größter Entrüstung von der Ermordung Rathenaus Kenntnis. Alle Redner verlangten die schärfsten Maßnahmen der Regierung.

Die Erregung im Landtag.

Im Preussischen Landtag traf die Nachricht von der Ermordung Rathenaus während der Vormittagsitzung ein und erregte ebenfalls ungeheure Aufregung. Die Sitzung wurde auf eine Stunde unterbrochen.

Das zweite Opfer.

Helfferich heßt — Erzberger wird ermordet. Helfferich heßt — Rathenau wird ermordet. Unheimlich nahe stehen die Begriffe Deutschnational und Meuchelmord beieinander.

Wiederum klagen wir die Deutschnationalen des Nordens an. Wenn noch irgendein Zweifel an der moralischen Urheberschaft dieser Partei, an ihrer Verantwortlichkeit für die nicht abbreißende Kette der Mordmorde bestand hätte, so hat ihr Verhalten nach dem Scheidemann-Attentat den vollgültigen Beweis gebracht.

Entrüstung erregte allein der Umstand, daß Scheidemann auf den Attentäter geschossen und dadurch sein Leben gerettet hatte. Und ähnlich der Chor der übrigen deutschnationalen Presse.

Die Ermordung Rathenaus — genau zu dem angegebenen Datum — ist eine unheimliche Bestätigung dieser Warnung, von der wir nach der Lage nicht mehr annehmen können, daß sie auf Zufall beruht.

Aber auch noch andere Zusammenhänge tauchen auf: Die monarchistischen und nationalistischen Kundgebungen, die militärischen Paraden und Regimentsfeiern, die gerade in letzter Zeit einen besonderen Häufigkeitsgrad erreicht haben.

Die Situation ist ungeheuer ernst. Die Arbeiterschaft muß auf alles vorbereitet sein. Schon die nächsten Stunden und Tage können Ereignisse von ungeheurer Tragweite bringen.

Die Folgen des Attentats sind zurzeit unübersehbar, innenpolitisch und außenpolitisch. Außenpolitisch werden sie zum schwersten Schaden Deutschlands gereichen.

Die Republik ist jedenfalls um einen Kopf kürzer gemacht worden — und um einen sehr bedeutenden Kopf. Er war eine Persönlichkeit von einem Ausmaß, wie wir nur ganz wenige in Deutschland besitzen.

Er war ein Mann, der in seinen Konferenzen mit englischen Staatsmännern oft genug gezeigt hat, daß er ein befähigter Sachwalter der deutschen Interessen war.

Er war ein Mann, der in seinen Konferenzen mit englischen Staatsmännern oft genug gezeigt hat, daß er ein befähigter Sachwalter der deutschen Interessen war, vor dessen Einsicht und Urteilsfähigkeit auch das Ausland

Der Eindruck im Reichstag.

Der Reichskanzler brachte die Nachricht in den Reichstag von der Ermordung des Außenministers Dr. Rathenau. Die Ausschüsse unterbrachen sofort ihre Sitzungen. Im Hauptauschuß trat unmittelbar nach dem Eintreffen der Nachricht der Abgeordnete Genosse Bernstein auf den Abgeordneten Helfferich zu und erklärte ihm, die Mordtat sei eine unmittelbare Folge seiner gestrigen Rede.

Auch in den Kreisen des Zentrums und der Demokraten herrscht eine ungeheure Erbitterung. Zentrumsabgeordnete bezeichnen die Ermordung Rathenaus als das unmittelbare Echo auf die gestrige verbrecherische Rede Helfferichs.

Erregte Szenen.

Am 1/4 nach 12 Uhr betrat der Abgeordnete Roeflke den Reichstagesaal. Einige Abgeordnete der Linken trafen ihm mit dem Ruf „Ihr Mörderhunde“ entgegen. Zwischen ihm und sie stellte sich der volksparteiliche Abgeordnete v. Brüninghaus.

Respekt hatte. Ein paar kümmerliche Fanatiker, deren geistige Fähigkeit zu denen eines Rathenau etwa wie die eines Gorilla zu denen eines Menschen stehen mögen, haben mit robusten Handgranaten ein fein organisiertes Hirn vernichtet. Jener alldeutsche Rowdy-Geist hat einen glänzlichen Triumph errungen, der sich in den Versen austobte:

Knallt ab den Walter Rathenau
die gottverdamme Judenfrau.

Der alldeutsche Ungeist, der nur in Herostretenmanier zu vernichten mag, hat einen „Sieg“ errungen. Es wird ein kurzlebiger Sieg sein, dafür wollen und werden die Arbeiter Deutschlands sorgen. Ueber den Ungeist des brutalen Meuchelmordes, über den Ungeist der nationalfunkigen Gewalttat wird der Geist der Freiheit, der Selbstbestimmung, der Demokratie triumphieren.

Der Kampf muß nach festem Plan und mit eiserner Energie geführt werden. Keine kopflosen Sonderaktionen! Sondern eiserner Zusammenschluß und eisern entschlossenes Handeln!

Rathenaus außenpolitisches Wirken.

Bereits während des Krieges hatte Dr. Rathenau als Vizepräsident und Schöpfer der Kriegsrathenau-Abteilung des Kriegswirtschaftsministeriums mehr Verständnis für die tatsächliche Lage Deutschlands gezeigt als sämtliche „zuständigen“ kaiserlichen Instanzen zusammengenommen, die sich nur auf einen zehnwöchigen Weltkrieg eingestellt hatten. Im weiteren Verlaufe der Kriegsjahre setzte er sich in wiederholten viel beachteten Aufsätzen des „Berliner Tageblatts“ und der „Vossischen Zeitung“ für vernünftige Kriegsziele ein und bekämpfte mit Sachlichkeit und Geschick die wahnwichtige Politik der Annesionisten und U-Boot-Kriegler, in der er, im Gegensatz zu dem Stinnes-Flügel der Schwerindustrie, die Ursachen des kommenden Verderbens erblickte. Wie sehr er dabei von rein vaterländischen Motiven getrieben wurde, mag man aus der Tatsache erkennen, daß er im Herbst 1918, als alles verloren war, die „levée en masse“ in einem Artikel der „Vossischen Zeitung“ zu propagieren versuchte. Doch war dieser Vorschlag so offensichtlich durch die Ereignisse überholt, daß sogar die Oberste Heeresleitung mit Ludendorff an der Spitze einen sofortigen Waffenstillstand für unerlässlich erklärte, da er auch bei den Rechtsparteien heftig aufgenommen wurde.

Nach der Revolution zeigte Rathenau im Gegensatz zu den meisten Führern der Wirtschaft hier ein Verständnis für die Forderungen der Arbeitnehmerschaft. Innerhalb seines eigenen Unternehmens, der AGO, nahm er wiederholt als Referent das Wort in großen Arbeiterversammlungen, bei denen Lohn- und sonstigen Konflikten wirkte er, oft zum Entsetzen seiner Direktoren, für ein weitgehendes Einigenkommen. Vor allem nahm er in der Sozialisierungsfrage eine Haltung ein, die ihm bei den meisten anderen Kapitalisten verächtlich erschienen ließ. Als Mitglied der Sozialisierungskommission setzte er sich für den Silberbergischen Vorschlag der Sozialisierung des Kohlenbergbaues ein.

Als Sachverständiger der deutschen Delegation in Spa spielte er bei den dortigen Verhandlungen eine entscheidende Rolle. Ihm ist es in erster Linie zu verdanken, wenn nicht schon damals die Katastrophopolitik der Deutschnationalen und der Stinnes-Flügel der Schwerindustrie triumphierte und die Besetzung des Ruhrgebiets erfolgte. In letzter Stunde gelang es ihm damals mit Dernburg, Meißner und Bonn den bereits im umgekehrten Sinne beeinflussten Minister Dr. Simons von der Verderblichkeit dieser Politik zu überzeugen.

Von dieser Zeit besonders datiert der unerlöschliche Haß der Rechtsparteien gegen ihn. Seine jüdische Abstammung, zu der er sich, im Gegensatz zu manchem Wirtschaftsführer, immer mit Stolz bekannte, kam der Hege der Deutschnationalen und ganz besonders ihrem völkischen Flügel zugute.

Als die Politik der bürgerlichen Regierung Fechenbach-Simons im Mai 1921 totalen Schiffbruch erlitt und mit demselben Unheil zu enden drohte, das er in Spa noch knapp abgewehrt hatte, da sprang er mit der Sozialdemokratie, dem Zentrum und einem Teil der Demokraten mutig in die Bresche und nahm in schwerster Stunde den Posten des Wiederaufbauminister an. Eine tapfere

und geschickte Rede, in der er sich zu der Erfüllungspolitik bekannte, machte in der gesamten Welt außerordentlich starken Eindruck. Die erste Tat Rathenaus als Wiederaufbauminister war das Wiesbadener Sachleistungsabkommen, das eine entschiedene Entschärfung gegenüber dem Londoner Ultimatum und zugleich eine Rückversicherung gegenüber dem drohenden Gespenst der Arbeitslosigkeit bedeutete. Dieses Abkommen wurde sofort von den Rechtsparteien unter Führung der Schwerindustrie miß behandelt und gab Anlaß zu der jüngsten Reichstagsdebatte und den Hejreden des Abg. Reichert. Es wurde erst gestern abend vom Reichstag gegen die Rechtsparteien angenommen.

Rathenau war eingeschriebenes Mitglied der Demokratischen Partei. Als diese bei der Oberschlesischen Entscheidung des Völkerrats aus der Regierung Wirth austreten zu müssen glaubte, sagte er sich aus Disziplin dem Beschluß der Fraktion, obwohl er seine Zwecklosigkeit erkannte. Doch war die Zeit, in der er außerhalb der Regierung wirkte, für Deutschland besonders segensreich. Er fuhr als offizieller Beauftragter des Reichsabwicklers nach London, wo er durch Verhandlungen mit Lloyd George, Horne und der Bank von England jene Erklärungen erreichte, die den Anfang der Revision des Reparationsultimatums bedeuteten. Sodann fuhr er, auf besonderen Wunsch von Lloyd George, nach Cannes, wo seine Ausführungen starken Eindruck auf die Alliierten machten. Der Sturz Briand's unterbrach damals vorübergehend diese günstige Entwicklung. Doch fand die in Cannes beschlossene Konferenz von Genoa trotz Polacaré doch statt. Rathenau, der inzwischen auf allgemeinen Wunsch aller Koalitionsparteien in die Regierung wieder eingetreten war, nunmehr als Außenminister, spielte er in Genoa eine hervorragende Rolle. Der Kappello-Bertrag brachte zwar einige Verstimmlung, zumal verschiedene Neglektfehler deutscherseits geschehen waren, aber nach kurzer Zeit war es Rathenau und Wirth durch ihr offenes Auftreten gelungen, die Sympathie aller Teilnehmer, mit Ausnahme der Franzosen, wieder zu erlangen. Und so kam es, daß in der Schlußsitzung von Genoa die Rede Rathenaus, die mit einem pathetischen Appell an den Frieden zwischen den Völkern schloß, begeisterten und minutenlangen Applaus der meisten Delegierten und Presseberichterstatter entlockte.

Dieser Mann, der unter schwersten persönlichen Opfern in kritischer Stunde seine Kräfte in den Dienst des schwergeprüften deutschen Volkes gestellt hatte und dabei überraschend schnelle und greifbare Erfolge erzielte, die nur der bornierte Fanatismus und der schlechte Glaube der Vandalen der alten Regimes zu bestreiten wagen konnten, ist nun unter den Moedgranaten deutschnationaler Nordhuden gefallen.

Alles was wirklich deutsch fühlt, zieht heute in Ehrfurcht und Dankbarkeit vor ihm den Hut!

Rathenau als Schriftsteller.

Walter Rathenau hatte sich auch als Schriftsteller einen geachteten Namen erworben. Vor zwanzig Jahren erregten die feinen und geistigen Essays, die er unter dem Titel „Impressionen“ veröffentlichte, Aufsehen in literarischen Kreisen. Von seinen Werken hat das im Jahre 1912 erschienene Buch „Zur Kritik der Zeit“ die weiteste Verbreitung gefunden. Rathenau stand in regem, teilweise freundschaftlichem Verkehr mit modernen deutschen und ausländischen Schriftstellern und Künstlern. Bekannt ist das lebensgroße Bildnis in ganzer Figur, das Edward Munch von ihm malte und das zu den klassischen Werken der zeitgenössischen Porträtmalerei zählt.

Der schwarzweißrote Blumenstrauch.

Zu dem Zwischenfall in der Wandelhalle wird uns noch mitgeteilt: Ein junger Mann, der das Eisener Kreuz trug, schlich sich auf Seitentüren in das Gebäude ein, um dem Abgeordneten Dr. Hefflerich einen Blumenstrauch mit schwarzweißroter Schleife zu bringen. Mehrere Abgeordnete hielten den Mann fest und ließen seine Personallisten feststellen. Auf der schwarzweißroten Schleife steht: „Dem Verteidiger vaterländischer Interessen Eggelsen Dr. Hefflerich, Mitglied des Reichstages“. Deutscher Kriegerbund Amerika. Der junge Mann behauptet, man habe ihm den Blumenstrauch zur Beförderung an Hefflerich gegeben. Er habe keine Ahnung davon gehabt, daß Rathenau

Schwedische Fahnen.

Eine Schwedin schreibt uns: Niemand liebt so sehr seine Fahne wie der Schwede. Und sie ist auch eine der schönsten. Hellblau mit gelbem Kreuz. Himmel und Sonne, Schwedens Sommer. Überall sieht man sie. Es gibt keinen Dampf, keinen Rauch, kein Landhaus, wo nicht die blaue Fahne flattert. Kommt man in ein Hotel, ein Restaurant, eine Konditorei, auf jedem Tisch steht so ein schmales Fähnchen.

Man sieht diese blaue Fahnen nicht nur in Schweden, im letzten Sommer sah man sie auch am deutschen Ostseestrande, in Binz auf Rügen. Man sah sie! Denn die Binzer Badegäste duldeten sie nicht lange. Man hat sie fädeln von den „Bürgen“ herabgeholt. Heber Rauf! Man hat sie zerbrochen vor die „Bürgen“ geworfen. Man hat sie beschmutzt.

Die Binzer oder besser die Binz-Berliner scheinen sehr gereizt zu sein, obgleich man annehmen sollte, daß Deutsche, die die Ferien in Binz verbringen können, die mit dem Auto von Berlin kommen und für ein Zimmer für eine Nacht 300 Mark zahlen können, weniger Veranlassung zu krankhafter Überreizung hätten. Die Träger der blaue Fahnen sind vielleicht in zu großen Scharen gekommen. Dies hätte vermieden werden können, wenn man von deutscher Seite weniger Dörse für den Fall ausgegeben und nicht noch durch Reklame besonders für billige Rügen-Dörse die Schweden angelockt hätte. Aber die Augen waren größer als der Magen. Auch hat der Schwede drei Monate Ferien und braucht also nicht gerade im Aufzug zu kommen, wenn sich die deutschen Feriengäste einstellen.

Wie wird man in diesem Sommer den blaue Fahnen begegnen?

Ich denke an all die Kinderleichen, die während der schlimmen Jahre von deutscher Grenze mit schwedischen Schiffen abgeholt wurden. Mit schwarzweißroten Fahnen geschmückt! Ich denke an den Empfang dieser Leichen auf dem Stockholmer Bahnhof. Deutsche Rauf! und deutsche Fahnen!

Himmel und Sonne! Einen schwedischen Sommer tanzt! Ob er wohl wiederkehrt?

Naturschutz ist Volkssache! Unter diesem Motto wurde von der Gründung des Volksschutzes „Naturschutz“ berichtet, der unter anderem auch durch Aufklärung Freude an den Schätzen der Natur wecken will. — Wie bitter notwendig das heute ist, beweist ein kleines Erlebnis, das der Schreiber dieser Zeilen vor kurzem hatte: Auf dem Wege zum See am Morgen um sechs Uhr durch die Linden-umflossene Straße Alt-Rosenthal, „Bestell“ verriet ein großes Schilf an seiner Säure. Aber er schiederte ganz gemächlich durch die Äste, als käme er immer noch rechtzeitig zu seinen ausgesetzten Kästen. ... Das wunderte mich. Bald jedoch löste sich mir das Rätsel: Auf dem hohen Berd des Gefährts standen nämlich zwei Männer in Zivil, die aus den Baumkrönen ihnen zu Füßen große Zweige grünen Laubes brachen, um sie auf dem Boden des Berd's auszubreiten, gerade so, als wollten sie wie einst Christus auf lebendem Grün in die Stadt einziehen. ... Wie brannte der Jörn im Herzen, als ich den Frenel sah, und ich war nahe daran, den Rudi zu rufen. — Dann aber begriff ich: Die Männer sorgten nicht für

ermordet sei. Der junge Mann legitimierte sich als ein gewisser Fläsch und berief sich auf die Bekanntschaft des deutschnationalen Abgeordneten General v. Gallwitz. v. Gallwitz, der sofort erwiderte, daß der Festgenommene ein Herr Tisch ist. Er sagte, er habe diesen Herrn, der einen gutpatriotischen Eindruck auf ihn gemacht habe, öfter Tribünenkarten besorgt. Gallwitz gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß das Ultimatum auf Rathenau und das Unterbringen eines Blumenstrauches für Dr. Hefflerich ein ungünstiges Zusammentreffen seien.

Verfolgung der Mörder.

Eine von der Kriminalpolizei gebildete Mordkommission hat sofort die Verfolgung des Täters übernommen, nachdem bereits Korbhakenstreifen der Schutzpolizei unmittelbar nach dem Attentat das Auto des Täters verfolgt hatten.

Der Polizeipräsident Richter, der Chef der Kriminalpolizei, Oberregierungsrat Hoppe und sein Vertreter, Regierungsrat Hagemann, haben sich mit einem Stabe von Kriminalbeamten an den Ort des Attentats auf den Reichsminister Rathenau begeben, um dort persönlich die ersten kriminalpolizeilichen Feststellungen zu machen. Die weiteren Ermittlungen werden in Gemeinschaft mit der Abteilung Ia geführt. Für die Ergreifung der Täter wird eine außergewöhnlich hohe Belohnung in Kürze ausgesetzt werden.

Hindenburg in Potsdam.

In Potsdam ist Hindenburg eben eingetroffen. Er will mit dem Prinzen Eitel angeblich an einer Johannisfeier teilnehmen. Die Reichswehr zieht mit Must durch die Straßen, der Schupo-Kommandeur, im Schmuck aller Kriegssorden, läßt umfangreiche Absperrungen vornehmen.

Die Potsdamer Arbeiter verlassen die Betriebe. Es herrscht größte Empörung.

Escherich in Berlin.

Von zuverlässiger Seite wird uns mitgeteilt, daß zwei Stunden vor der Ermordung Rathenaus der bekannte Jurist Escherich in Berlin mit einem großen Stabe von Führern der Ortschaft eingetroffen und im Hotel „Kaiserhof“ abgesehen ist. Auf telephonische Anfrage wurde uns im Hotel „Kaiserhof“ gesagt, daß Escherich bereits wieder abgefahren sei, wohin, konnten wir nicht erfahren. Die plötzliche Ankunft Escherichs verübt jedenfalls ebenso seltsam wie die plötzliche Abreise nach wenigen Stunden.

England und die Monarchisten.

London, 22. Juni. (WTN.) Im Unterhaus fragte Wedgwood, ob der Premierminister über Mitteilungen oder Informationen bezüglich eines möglicherweise bevorstehenden reaktionär-monarchistischen Staatsstreiches in Deutschland verfüge und ob er erklären könne, daß die alliierten und assoziierten Mächte jede Wiedererhebung des Hauses Hohenzollern oder Wittelsbach als unfreundlichen Akt ansehen würden. Der Regierungsvertreter erklärte, daß unbestätigte Gerüchte von Zeit zu Zeit der Regierung zur Kenntnis kämen, sie verfüge jedoch über keine genauen Informationen.

Der überflüssige Staatsrat.

Zwischen der preussischen Regierung und dem Staatsrat ist ein staatsrechtlicher Konflikt ausgebrochen, der nach weitere Erörterungen nach sich ziehen dürfte. Der Staatsrat hatte eine Diskussion über die Schuldfrage gewünscht. Die preussische Regierung hat zu der dafür in Aussicht genommenen Staatsratsitzung keinen Vertreter entsandt und erklärt nunmehr, der Staatsrat sei keine erste Kammer und könne infolgedessen auch nicht verlangen, über eine Frage gleichfalls eine politische Debatte herbeizuführen, die eben erst im Landtag durch die preussische Regierung beantwortet sei.

In einem zweiten Falle — der Staatsrat halte eine Interpellation zur Groß-Hamburger Frage eingeklagt — hat die preussische Staatsregierung die Beantwortung der Interpellation abgelehnt, weil sie der Auffassung ist, daß dem Staatsrat verfassungsrechtlich nicht das Recht zu solchen Interpellationen zusteht.

Blühende Wiesen.

Von Erna Böding.

Blühende Wiesen! In leichten Wellen trägt lauer Wind ihren würzigen Duft. Von ihm ist die Luft schwer, man schmeckt sie förmlich. Im Graue leuchten die Blumen, farbgebundene Sonnenlichte. Im anmutigen Muster verschöner sie das Grün zum Gebetsteppich für den Gläubigen, der niederknien will und auf das Guckseilwollen im Menschen hofft.

Ein Bauer geht über die Wiesen. Seine Weiden stehen prächtig und kräftiges, wiederprechendes Jungvieh geht auf ihnen spazieren. Eine gemüthliche Schar. Sie glocken und wedeln vergeblich mit den Ohren nach ihren Augenenden, um aus ihnen die Fliegen zu vertreiben. Dann und wann kulvert eine dicke Träne aus den Augen, für einen Augenblick die Fliegen verjagend, weil die den Ertrinkungsstod fürchten. Der Bauer sieht weder seine Weiden, noch sein Vieh, noch seinen ganzen behüteten Wohlstand; er sieht nur fernhin ein Stückchen Wiese. Das wird in Jahren Bahngelände sein. Und es gehört seinem Nachbar. Wie der verdienten wird! Der Bauer knist die Lippen zusammen, keine Finger krampfen sich und ein grüner Schein, wie ihn oft Schmerzkronen in ihrem Gesicht haben, kommt um seine Augen. Rein, wie der Kerl verdienen wird! Der Bauer knist die Lippen zu, um keine Ablenkung zu haben, um die Wiese noch besser sehen zu können. Was kümmert ihn Erdgeruch und Wiesenduft, sanfter Wind und das Gold des Sonnencheins; drüben die Wiese wird demnächst Bahngelände sein und sie gehört dem Nachbar. Das zerrt an seinem Körper, wie ein Fieber, das sich an einen schwachen Menschen geschlichen hat, damit es ihn im wolkigen Behagen Stückweise auffressen kann. Rein, wie der Kerl verdienen wird!

Stadtbewohner, solche, die das Talent besitzen, die Stadt immer unportantlicher zu repräsentieren, gehen über die Wiesen. Aus denen leuchten neugierige Blumengesichter hervor. Aber die Städter schauen sie nicht an. Die haben Kulturbedürfnisse und suchen daher das Viehshaus auf, das ein Grammophon hat und für dieses die neuesten Platten. Alle Schlager fraktion der Reihe nach. Bald ist das Bier alle, und die Herren der Schöpfung trinken, um ihrer Seele Schwung zu verliehen, Schnaps. Ein blauer Dunst zwingt sie aus der offenen Wirtschaftstür und freisetzt über die Wiesen.

Auf einer Wiese liegt wachsig träumend, ein junger Mensch. Er ist erfindungslos. Er möchte arbeiten, etwas Gutes schaffen und in der Arbeit Befriedigung finden. Aber das Glück verteilt programmlos seine Gaben. Und zur erfolggetriebenen Größe wird der junge Mensch es sowieso nie bringen, denn dazu fehlt ihm die Gewissenhaftigkeit. Doch was bringen's ihm? Als stiller Genießer freist er sich wohl in Gras und Blumen. Er denkt, für heute habe ich noch ein großes Stück Brot, ich habe noch so viel Geld, daß ich morgen leben kann, und drei Tage lang traue ich den Duft der Wiesen in meinen Kleidern. O, Welt, wie bist du schön, Leben, wie kostbar bist du!

sich, wohl aber für die kleine Gemeinde, die an diesem Tage mit ihnen ins Grüne ratterte. „Wagenschmud“ war es, den sie sich billig beschafften. — Armeelige Schöcher, die ihr vor allem für euer Wohl befohlen sein zu müssen glaubt. Euch fehlt die große, die wahre Freude noch, die das Glück der Volksgemeinschaft über die eigene Lust zu stellen vermag! Nicht durch Strafmahale, nein, durch Aufklärung soll man euch aus eurer menschlichen Schwäche erlösen. Möge gerade zu euch die Stimme des Bundes am mächtigsten klingen, damit ihr euch künftig schämt, Zweige zu brechen zur kurzer Freude, die mit der Abenddämmerung welken und doch bestimmt sind, einen ganzen Sommer lang aller Augen juchzen zu machen. G. H. Meyer.

Wie man atmen soll. Daß das beste und gesündeste Atmen durch die Nase erfolge, ist eine Behauptung, die im Lärmunterricht, beim Militär und auch von Ärzten immer wieder gegeben wird. Gegen diese Annahmen wendet sich Sanitätsrat Bruno Alexander in einem Aufsatz der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“, der sich mit der „falschen Atmung“ beschäftigt. Alle Beobachtungen zeigen, daß Mensch und Tier, insofern es sich um gesunde und normale Individuen handelt, in der Ruhe durch die Nase, bei größeren körperlichen Anstrengungen aber durch den Mund atmen. Eine vollständige und konsequente Atmung durch die Nase, die man sich künstlich aneignet, übt schädliche Wirkungen auf das Herz und die Gefäße aus. Es tritt dann eine Zwangsspannung des Atmungsapparates ein, von der der Verfasser sagt: „Baudatmung ist nicht zu erkennen, das Individuum atmet wie in einem festgeschlossenen Korsett, wie bei der militärischen Paradeatmung: Brust raus, Bauch rein. Unter den Kranken, welche glauben, an „Asthma“ zu leiden, gibt es immer eine Anzahl, die nur ein Opfer der Irrlehre Collins „Atmet durch die Nase!“ sind und ohne „Kur“ durch einfache Belehrung geheilt werden können. Gewiss ist anzuerkennen, daß die Nase vollkommenere Schutzrichtungen als der Mund hat und daß man die Zuführung schädlicher Stoffe bei der Nasenatmung beschränkt. Aber größere körperliche Anstrengungen verlangen unbedingt Mundatmung. In der Veranschaulichung der Nasenatmung in der Ruhe wird deshalb nicht gerüthelt, aber neben sie muß die Mundatmung treten. „Die wahre Atmung“, sagt Alexander, „wird durch ein feines Beschmelzen zwischen Nase und Mundatmung ermöglicht. Dieses kann nicht gelehrt werden, sondern stellt sich bei angestrengter körperlicher Arbeit — in höchster Entwicklung beim Sport — von selbst ein. Von einer Bevorzugung der Nase, oder der Mundatmung darf überhaupt keine Rede sein. Die beiden Atmungswege müssen automatisch zusammenwirken, als ob sie nicht getrennt, sondern vereint werden, um dem Luftstrom immer ein genügend weites Eingangstor zu bieten.“

Erstaufführungen der Woche. Donnerstag: Sailer-Theater: „Die kleine Sündlerin“; Neues Volkstheater: „Die erste Geige“; Freit.: Gr. Schauspielhaus: „Die Walfänger“; Sonnab.: Volkshaus: „Robert und Bertram“; Centraltheater: „Ein Pfadfinder“.

Urnalauftritte. Sonntag und Montag: „Unser schönes Kleingebirge“; Dienstag und Freitag: „Der Einsteinsturm“; Mittwoch: „Bon Feld zum Meer“; Donnerstag: „Das schöne Schwabenland“; Sonnabend: „Der Gang“.

11. Deutscher Gewerkschaftskongress.

Der 11. deutsche Gewerkschaftskongress fällt in seiner heutigen Vormittagsung eine für die deutsche Gewerkschaftsbewegung ungeheuer bedeutungsvolle Entscheidung. Nach einem heftigen Redekampf, der sich gestern bis nach Mitternacht hinzog und heute morgen fortgesetzt wurde, nahm die Versammlung in namentlicher Abstimmung mit überwältigender Majorität eine Entscheidung an, die den Vorstand und Ausschuss des ADGB. beauftragt, in kürzester Frist eine Vorlage auszuarbeiten, die einen

organisatorischen Ausbau von Industrieverbänden

vorseht. Diese Entschliessung ist unterschrieben von dem Vorsitzenden der Verbände der Metallarbeiter, Bauarbeiter, Bergarbeiter, Brauerei- und Mühlenarbeiter, Buchbinder, Dachdecker, Fleischerverband, Gemeinde- und Staatsarbeiter, Schuhmacher, Legearbeiter und Transportarbeiter. Das Ergebnis der Abstimmung liegt zur Stunde noch nicht zahlenmäßig fest.

Leipzig, 23. Juni. (Eigener Drahtbericht.) (Schluß der gestrigen Abendung.)

Um 10 Uhr beginnt die Debatte, die Schönfelder (Zimmerer) eröffnet. Er stimmt den Ausführungen Tarnows zu. Man soll nicht zwangsläufig die Gewerkschaften in andere Wege drängen. Die Entschliessung Dismanns ist nur der erste Schritt zur Strangulierung der Gewerkschaften und muß daher abgelehnt werden. Ein Anhänger der Industrieorganisation sagt, die Verteidiger der Berufsorganisation seien noch von kleinsten Jungegeist erfüllt.

Brey (Fabrikarbeiter) setzt sich für die Resolution Tarnows ein, die der Gewerkschaftsbewegung Ruhe bringen werde. Reichelt (Metallarbeiter) ermahnt, daß der Gewerkschaftskongress den Mut aufbringt, einen Schritt vorwärts zu tun auf dem Wege zur Industrieorganisation.

Schlögl (Maschinisten und Heizer) erklärt für seine Organisation, daß sie diesen Schritt nicht mitmacht. Sie werde sich mit aller Kraft gegen einen Gewaltbeschluß des Kongresses wehren.

Scherff (Transportarbeiter) tritt für die Resolution Tarnows ein. Die Industrieorganisation könne heute noch nicht verwirklicht werden, weil der Standesbündel leider nicht nur bei den Beamten, sondern in hohem Maße auch bei den Arbeitern besteht.

Grafmann vom Bundesvorstand zeigt noch einmal die Schwierigkeiten, die der Durchführung eines Beschlusses zur Schaffung von Industrieorganisationen entgegenstehen und weist auf die Gefahr einer zwangsweisen Umgestaltung der Organisationsform hin.

Zwischen sind eine Reihe von Schlußanträgen eingelaufen. Beantwortet wird weiter namentlich abzusprechen über die Entschliessungen Tarnows und die der Metallarbeiter. Die Abstimmungen werden um 12 Uhr nachts noch kurzer Debatte auf Sonnabend, 9 Uhr, vertagt.

Leipzig, 24. Juni. (Eigener Drahtbericht.)

6. Verhandlungstag. Vormittagsung.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

In seinem Schlußwort betont Dismann nochmals, daß nicht nur für die hoch entwickelte Industrie, sondern ganz allgemein die Industrieorganisationen notwendig sind. Wenn heute schon für verschiedene Berufe gemeinsame Arbeitsplätze vorhanden sind und gemeinsame Lohnverhandlungen geführt werden müssen, dann ist es eine Kraftvergeubung, verschiedene Organisationen nebeneinander bestehen zu lassen. Wenn man nach der Beschäftigung des Kongresses eine intensive Aufklärungsarbeit unter den Mitgliedern betreibt, dann werden sie einsehen, daß die Industrieorganisationen die bessere Form ist. Die Formier- und Schmiege haben sich auch erst nach anfänglichem und hartnäckigem Sträuben unserem Verbande angeschlossen. Heute fühlen sie sich wohl darin und arbeiten weit über die Interessen ihrer Berufsgenossen hinaus für die Interessen der Allgemeinheit.

„Niedrigste Gesinnung“ im Weinhaus Traube.

Ueber die Zustände im Weinhaus Traube mühten wir wiederholt hier berichten. Der tödliche Unfall, der dadurch verursacht wurde, daß eine Angestellte gezwungen wurde, nachts die Fenster zu putzen, scheint die Firma keineswegs zur Umkehr veranlaßt zu haben. Dies geht aus folgendem Schreiben hervor, das wir ohne Kommentar hier niedriger hängen. Das Schreiben ist an den Anwalt der Schwefler der Getreiden gerichtet, als Antwort auf den Antrag zur Ersetzung der Beerdigungskosten.

Auf das im Auftrage des Fräuleins E. W., die sich übrigens bei uns als Frau K. ausgegeben hat, an uns gerichtete Schreiben vom 9. d. M. haben wir Ihnen folgendes mitzuteilen:

Es war zunächst unsere Absicht, die Beerdigungskosten zu tragen, wie wir ja auch Ihrer Auftraggeberin zu verstehen gegeben hatten. Abgesehen davon, daß diese aber erklärte, sie bezahle alle Beerdigungskosten aus ihrer eigenen Tasche, sie nehme von der Firma nichts an, ließ uns das Benehmen derselben wie auch des Herrn K. und die Redensarten, welche im Hause geführt wurden, sofort erkennen, daß hier eine Organisation am Werke war, die mit niedrigster Gesinnung sogar einen solchen Unglücksfall zu Parteidzwecken ausnützte. Die Artikel der Heftblätter dieser Parteidrichtung bestätigen unsere Annahme und Ihre Auftraggeberin erklärte uns selbst, daß sie vom Verband genötigt worden ist, gegen uns vorzugehen.

Unter diesen Umständen lehnen wir es natürlich ab, Schadenersatz zu leisten. Wir weisen die aufgestellte Behauptung, daß der tödliche Unfall auf Fahrlässigkeit der Direktion zurückzuführen ist, ganz entschieden zurück, wir haben die Feststellung des Tatbestandes nicht zu scheuen und sehen der angebotenen Klage entgegen.

Außerordentlich bedauerlich ist es nur, daß die Ausbeutung dieses Unglücksfalles zu Propagandazwecken auch wieder auf Kosten der Mitglieder der Organisation bzw. ihrer Angehörigen geht.

Hochachtungsvoll

Weingroßhandlung und Weinrestaurant Traube, G. m. b. H.

gez. Unterschrift.

Lohnkampf der Bauhändler.

Eine sehr stark besuchte Versammlung der Bauhändler und der in den Betrieben für gefochte Viehe beschäftigten Arbeiterchaft beschloß sich am Donnerstag in der „Brauerei Königstalt“ mit der

Der Bundesvorstand kann kein Verbot für Industrieorganisationen erlassen. Den Vertretern der Berufsorganisationen reichen wir zur Verständigung die Hand. Die Frage des Ausbaus der Industrieorganisationen ist eine Frage der Zweckmäßigkeit. Ein Beschluß für die Industrieorganisationen trägt den Zeitbedürfnissen Rechnung und muß daher erfolgen. (Lebhafte Beifall.)

Tarnow sagt in seinem Schlußwort, Dismann zieht aus den bestehenden Tatsachen falsche Schlüsse. Die Kapitalkonzentration bedingt nicht die Industrieorganisation. Auch die Entwicklung vorwärts drängen, aber nicht auf dem Wege des Zwanges, sondern der organischen Entwicklung. Durch Zwang kann nicht zusammengeschlossen werden, was nicht zusammen gehört. Man hat den ADGB. das wohlthätige Haus genannt, in dem alle Gewerkschaften unterkommen können. Wollen Sie jetzt daraus einen Löwenkäfig machen, in dem die Löwen der Gewerkschaften die Säbner fortschleppen? Dismann hat weiter nicht gefragt, wie er sich den Ausbau der Industrieorganisation denkt. Niemand hat uns die Form genannt, in die die neue Organisation gegossen werden soll. Wie wird es z. B. mit den Gemeinde- und Staatsarbeitern werden, die doch auch der Industrieorganisation zustimmen, weil sie hoffen, alle Reichs- und Staatsbeamte dann für sich zu bekommen? (Zurufe: Eisenbahn, Deutsche Werke) Dismann hat den Plan der Aufteilung in der Tasche. Warum legt er ihn nicht vor? Ich glaube, er hat Angst, den kleinen Gewerkschaften zu sagen, welches Schicksal sie in der Industrieorganisation erleiden sollen. Eine Bedeutung hat die Resolution Dismann, sie wird die Kameradschaftlichkeit zerschneiden. An die Stelle des gewerkschaftlichen Rechts wird die Freiheit treten. (Lebhafte Widerpruch. Zuruf: Uebertreibt doch nicht!) Das ist keine Uebertreibung. Schon jetzt pürschen einige Organisationen in fremden Reviere. Die Entscheidung ist nicht leicht. Glauben Sie, daß die vielen Organisationen, denen es jetzt ans Leben gehen soll, nicht auch den Gedanken der Fabrikarbeiter nachgehen könnten, aus dem Bunde auszutreten? (Große Bewegung.) Denken Sie an die Interessen der Gewerkschaften, schaffen Sie zur politischen Herrschaft der Arbeiterbewegung nicht noch die Spaltung der Gewerkschaften. (Lebhafte Beifall.)

Nach einem raschen Gang persönlicher Bemerkungen tritt der Kongress in die namentliche Abstimmung über die Resolution Dismann ein. Vorher erklären die Vorkämpfer, daß sie sich, um die kleinen Organisationen nicht zu majorisieren, der Stimme enthalten. Die Transportarbeiter und Eisenbahner erklären, für die Resolution Dismann zu stimmen, ohne sich seine Begründung zu eigen zu machen.

Zur Abstimmung steht zunächst die Resolution Dismann. Sie zeichnet die ökonomische Entwicklung mit ihrer gewaltigen Konzentration des Kapitals und sagt, dem straff organisierten Unternehmertum müßten eben

leistungsfähige Industrieorganisationen

gegenübergestellt werden, die ohne unnötigen Verbrauch an Kräften und Mitteln und ohne Benachteiligung des Gewerkschaftskampfes die gewaltig gestiegenen Anforderungen an die Gewerkschaften erfüllen können. Die Resolution fordert daher eine grundlegende Veränderung der bisherigen Gewerkschaftsformen und des damit verbundenen Gewerkschaftsrechts. Für große, zusammenhängende Industrien, z. B. Bergbau, Hütten- und Metallindustrie, Baugewerke, graphisches Gewerbe, Transport- und Verkehrsgewerbe, öffentliche Betriebe und Verwaltungen, Textilindustrie, wiederherstellende oder verarbeitende Industrien, Holzindustrie, Lebens- und Genussmittelindustrie, Landbau, Fortbewegung, einschließlich Weinbau und Gärtnerei, sind einheitliche Industrieverbände anzuerkennen oder zu schaffen. Das geschieht durch den Zusammenschluß der heute noch vorhandenen Berufsorganisationen. Ausgehend von dieser Anschauung wird der Bundesvorstand und Ausschuss beauftragt, in kürzester Frist eine Vorlage auszuarbeiten, die einen organischen Ausbau von Industrieverbänden, deren Abgrenzung usw., vorseht.

Das Resultat der Abstimmung bringen wir an anderer Stelle.

Lohnfrage. Wie vom Referenten, Branchenseiter Kräger, berichtet wurde, war eine Verständigung mit den Arbeitgebern über die eingereichte Forderung, 10 M. Zuschlag auf alle Stundenlöhne, nicht zu erzielen, obgleich die Kollege der Arbeiterchaft eingehend dargestellt wurde. Es kam zu Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß, der in seinem Spruch einen Zuschlag von 26 Proz. auf alle Löhne zubilligte. Umgerechnet in Mark würde sich hieraus eine Erhöhung der Stundenlöhne um 5,25 M. für selbständige Schlosser und Kolonnenführer, 3,65 bis 3,73 M. für Junggefehen und 4,81 M. für Transportarbeiter und Frauen ergeben.

Die dergestaltigen Löhne sind für selbständige Schlosser und Kolonnenführer 19,95 bis 20,25 M., Junggefehen 13,90 bis 12,25 M., Transportarbeiter 13,20 bis 13,50 M., Frauen über 18 Jahre 12,25 bis 12,55 M. Hierzu kommen Teuerungszulagen.

Die Lohnkommission hat den Spruch abgelehnt, ebenso auch die Mehrheit der Vertrauensmännerkonferenz. Der Hauptvorstand hat die Zustimmung für einen etwaigen Streik gegeben. Nach Schluß der anschließenden Aussprache wurde der Schlichterspruch einstimmig abgelehnt. Hieraus wurde mittels Stimmzettel die Abstimmung über den Streik vorgenommen. Das Ergebnis war: für den Streik 796, gegen den Streik 192, unglücklich 11 Stimmen. Da 1268 Kollegen in Frage kommen, ist die Dreiviertelmehrheit für den Streik nicht erreicht worden. Nach der in der Versammlung vorherrschenden Stimmung dürfte es aber zu partiellen Streiks kommen.

Drohender Streik in den Emaillewerken.

Die in den Emaillewerken und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen waren am Donnerstag zahlreich in den Residenz-Festhallen versammelt, um den Bericht über den Ausgang der Lohnverhandlungen mit den Arbeitgebern entgegenzunehmen. Der Bericht wurde von Balke gegeben.

Die Arbeitgeber haben einen Tarif gemacht, der eine wesentliche Verschlechterung der Arbeitsbedingungen enthält. Es sollen Stellenstellungen vorgenommen werden, die von den Arbeitern nicht gebilligt werden können und jeder Arbeiter soll erst drei Wochen nach der Einstellung in den Genuß des Höchstlohnes kommen. Zurzeit erhalten Emailleler, Brenner und Auftrager über 21 Jahre 20,35 M. und die unter diesem Alter 18,53 M. Stundenlohn.

Der Tarif ist bereits im Mai vorgelegt worden und hat infolge von Verschleppungsmanövern und der damals vorherrschenden Ver-

hältnisse die Zustimmung der Arbeiter erhalten, aber nicht die Unterschrift der Organisationsleitung. Wenn die Arbeiter den neuen Tarif anerkennen, sollen sie eine Zulage von 10 Proz. auf die Stundenlöhne erhalten, sonst nicht.

Mit dieser Bedingung war keiner der folgenden Redner einverstanden, und bei der Abstimmung wurde das Angebot gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Achtung, Emaillearbeiter!

In den Emaillewerken Groß-Berlins steht die Arbeiterchaft wegen Lohnindifferenzen im Streit.

Ueber die nachstehenden Firmen ist die Sperre verhängt: Ditzhanz, Fischer, Kade, Barck, Eise, Eise u. Sohn, Lichtenstein, Weidenauer u. Eise, Grothta.

Deutscher Metallarbeiterverband. Verband der Porzellanarbeiter.

Lohnforderungen der Gutmacher.

Der Deutsche Gutarbeiterverband hatte zum Freitagabend alle in den Damenhut- und Umplettbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu einer Versammlung in den Prachtvollen Alt-Berlin einberufen, in der über die geführten Lohnverhandlungen berichtet wurde. Der Bericht wurde von Art gegeben und von Böckel ergänzt. Das letzte Angebot der Arbeitgeber ging dahin, ab 9. Juni den Spitzenlohn auf 22 M. zu erhöhen und auf die Akkordarbeit 10 Proz. Zuschlag zu bemilligen. Ab Juli soll der Lohn auf 25 M. erhöht werden und der Akkordzuschlag auf 25 Proz. für Filz für Strohh auf 95 auf 200 Proz. Die Forderung eines Stundenlohnes von 32 M. ab Juni wurde von den Arbeitgebern abgelehnt; auch 28 M. wollten sie nicht bemilligen. Die Ablehnung begründeten sie damit, daß ihnen die Geschäftslage das nicht gestatte. Sollte das Angebot von der Kollegenschaft abgelehnt werden, so bleibe — wie von den Rednern ausgeführt wurde — zunächst nur die Anrufung des Reichsarbeitsministeriums übrig. Die Diskussion befandete eine starke Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Arbeitgeber, während die Bemühungen der Lohnkommission anerkannt und gebilligt wurden. Das Angebot wurde von der Versammlung einstimmig abgelehnt. Hierauf gelangte ein Antrag zur Annahme, die Arbeitgeber ultimativ aufzufordern, sich bis zum nächsten Dienstagabend zu einer neuen Verhandlung bereit zu erklären.

Generalversammlung der Transportarbeiter.

Eine Delegiertenversammlung der Bezirksverwaltung Berlin des Deutschen Transportarbeiterverbandes beschäftigte sich am Mittwoch mit dem am 3. September in Berlin stattfindenden 11. Verbandstag. Die Wahl der Berliner Delegierten findet Sonntag, den 18. Juli, in etwa 40 Lokalen statt, die noch bekannt gegeben werden. Die 8 Sektionen haben ihrer 600 entsprechend Kandidaten in Vorschlag gebracht. Mehr als 60 Anträge wurden in den Mitgliederversammlungen der einzelnen Gruppen und Branchen angenommen, zu denen bereits die erweiterte Ortsverwaltung Stellung genommen hatte. In längerer und sachlicher Debatte wurden die Anträge von den Delegierten einer eingehenden Erörterung unterzogen. Bei der Abstimmung über die einzelnen Anträge stimmte man im wesentlichen den Richtlinien der erweiterten Ortsverwaltung bei. — Es wurden dann noch einige Mittelungen über die Neuregelung der Beiträge, die Bücherkontrolle, Sammellisten usw. gemacht.

Generalversammlung der Buchbinder.

Die am Dienstag stattgefundene Generalversammlung nahm wieder einmal einen zum Teil recht stürmischen Verlauf. Die kommunistischen Delegierten werden also mit diesem „Erfolge“ befriedigt sein, da sie ihre Anhänger in der „Roten Fahne“ aufgerufen hatten, die Opposition mit erneuter Kraft in dieser Generalversammlung aufzunehmen. Wohlgerne, obwohl sie selbst in der Ortsverwaltung sitzen. Zunächst wurde die Diskussion über die Berichtserstattung vom Verbandstage zu Ende geführt, bei der die Kommunisten ihre bekannten Tiraden von „Gewerkschaftsbureaukratie“, „Einheitsfront“ — wie sie sie auffassen — vorbrachten.

Nach einer heftigen Debatte über Gehaltsfragen wurde noch die Frage der Erhöhung der lokalen Beiträge diskutiert, die durch Urabstimmung vom 22.—24. Juni erledigt werden soll. Die meisten Redner sprachen sich für die notwendige Erhöhung aus. Bei der folgenden Wahl zum Tarifauschuß wurden, entgegen dem Befehle des letzten Verbandstages, der nur ein ordentliches Mitglied für Berlin vorseht, die Kollegen Czerny und Biermer bestimmt. Zu der in nächster Zeit stattfindenden Parteitagwahl wurde nicht weiter diskutiert, sondern lediglich zur Kenntnis genommen, daß gegenwärtig noch Verhandlungen zwischen den drei Fraktionen schweben und durch eine vorläufige Einigung über die Kandidaten eine Urabstimmung nicht nötig sein wird.

Was voranzusehen war.

Wie eine Depesche aus Cincinnati meldet, ist Samuel Gompers wieder zum Präsidenten des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes gewählt worden. Die latonische Depesche sagt sogar: einstimmig. Da, wie wir in unserem Leitartikel in Nr. 279 des „Vorwärts“ darlegten, trotz der wachsenden Unzufriedenheit kein ernsthafter Gegenkandidat vorhanden war, konnte an der Wiederwahl von Gompers kein Zweifel bestehen. Wir werden, wenn uns die amerikanischen Blätter vorliegen, auf die Verhandlungen des Kongresses noch zurückkommen.

Die Streikämpfe in Amerika.

Wie aus New York gemeldet wird, sind die großen Unruhen in dem Kohlenbecken von Herrin in Illinois noch immer nicht beendet. Die Kämpfe zwischen den Streikenden und den Streikbrechern dauern nach einem kurzen Waffenstillstand an. Im ganzen zählte man bisher 44 Tote, doch besteht die Möglichkeit, daß die Zahl sich auf 57 erhöht. Szenen von ungeheurer Grausamkeit werden berichtet. Der Gouverneur von Illinois hat 1000 Mann staatlicher Truppen auf, um die Ordnung in den Bergwerken wiederherzustellen. Der Staatssekretär für Arbeiten, Davis, versprach, daß von der Regierung alles gefehlen solle, um diejenigen zu bestrafen, die für die Kämpfe in den Bergwerken verantwortlich sind. (Offenbar soll der Bergarbeiterstreik, der seit dem 1. April dauert, im Blut erstickt werden.)

Beantwort. für den redakt. Teil: Franz Rißes, Berlin-Lichterfelde; für Anzeigen: Th. Glöde, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Gewerkschafts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 1.

Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 173a.

Die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiter in Auswahl werden hiermit gemäß § 80 Abs. 1 der Satzung zu einer außerordentlichen Ausschusssitzung am Montag, den 3. Juli 1922, abends 8 Uhr, nach dem Restaurant „Victoria-Garten“, Berlin-Wilmersdorf, Wilhelmstraße 114, eingeladen.

Tagesordnung:
1. Bericht über Reorganisation der Krankenkasse
2. Erklärung über Selbsthilfe Mittel
3. Beschlußbescheid
Berlin-Wilmersdorf, den 23. Juni 1922
R. Engelhardt, Vorsitzender.

Überall in Zigarrengeschäften erhältlich. Ist d. echte Kapitän-Kantabak nur mit Zigaretten (Holländ. Schiffe, Stangen, Zwickl). Vertriebsstellen durch Carl Röcker, Eldersberg, Str. 22 (Regl. 2061).



Metzner
Kinderwagen-Weithaus
Metall-Bettstellen, Kinderwagen, Korbmöbel, Korbwaren, Bunteuhle, Puppenwagen, Alle Kinder-Fahrzeuge etc.
Größte Auswahl Berlins.
Andreassstr. 23, Andreaspark
Brunnenstr. 93, Brunnenstr. 67
Leipzigstr. 84, Neukölln, Bergstr. 13
Spandau, Charlottenstr. 24a.

Bei allen **Nervenschmerzen**
Wie Kopf-Brust-Rücken-Kreuzschmerzen, ist bewährt
Nerven-Öl
In Apotheken! Preis pro Flasche!
A. Dorfschäfer & Co. Nachf. v. H. Bad Godesberg.
Hauptniederlage für Berlin
Elefant-Apotheke, SW, Leipziger Str. 74

Neue Haut
erzielt man schmerzlos, unmerklich für die Umgebung, durch die echte Vater Philipp-Schäfer, 12 M., vom Tutoon-Laboratorium, Dresden-Zschornowitz 146, schäfer Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Hautunreinigkeiten usw. ab, läßt anmutige, junge Haut zum Vorschein kommen. — Erhältlich in Berlin, Elefant-Apotheke, Leipziger Straße.

Für **Gold- u. Silber-Brillen** etc.
zahl die höchsten Tagespreise
Juwelen-Einkaufsgesellschaft
Hopenfeld & Co.
Berlin Antwerpen
Beuthstraße 12 (Spießmarkt)

Echte Waltherius Klantung - Egonz - (Bestellzettel) 27 Fl. M. 78, bei 24 Fl. M. 135/14 u. inkl. zu haben in Apoth. u. Droger. Herst. Walther u. Walther, Halle a. S. - Trotha 141.

Teilzahlung Garderobe
für Damen, Herren und Burchen
sehr preiswert
Info: grober, alt. Lagerbestände
bei bequemen Ratenzahlungen
H. Tyra & Co.
Berlin, Seusselstr. 20



Korbmöbel
Garten-Balkone, Wohnz., mod. u. dauerhafter Ausst. Korbsessel, Gr. Auswahl, besicht. erbet. Heiner, Käse, Köp- u. Schmelz, Heak., Berl. Str. 89 (ang. str. 110a) 101.

Strickjacken
für Damen und Kinder — stets neueste Muster, a. u. Qualitätsware.
Billigste Bezugsquelle.
Bruno Richter, Berlin-Pankow, Menzelstraße 361, Fabrik-Niederig, Thür, Wollewaren.